

Bayerisches Staatsministeri-
um für Unterricht und Kultus



Lehrplan für die Berufsoberschule

Alle Ausbildungsrichtungen

Unterrichtsfach:
Ethik

Vorklasse

Oktober 2009

Alle Ausbildungsrichtungen

Unterrichtsfach:
Ethik

Vorklasse

Der Lehrplan wurde mit Verfügung vom 15.12.2009 (AZ VII.6 5 S 9411-7-7.95 878) für verbindlich erklärt und gilt mit Beginn des Schuljahres 2010/2011.

Herausgeber:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Schellingstr. 155,
80797 München, Telefon 089/2170-2211, Telefax 089 2170-2215
Internet: www.isb.bayern.de

Herstellung und Vertrieb:
Offsetdruckerei + Verlag Alfred Hintermaier, Inh. Bernhard Hintermaier, Nailastr. 5, 81737 München, Telefon 089 6242970, Telefax 089 6518910
E-Mail: shop@hintermaier-druck.de

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorbemerkung zum Aufbau und zur Verbindlichkeit des Lehrplans	1
2. Schulartprofil der Beruflichen Oberschule – Berufsoberschule	2
3. Zielsetzung der Vorklasse	3
4. Stundentafel	3
5. Übersicht über die Lerngebiete	3
6. Fachprofil	4
7. Lehrplan	6
8. Anhang	22

1. Vorbemerkung zum Aufbau und zur Verbindlichkeit des Lehrplans

Der folgende Lehrplan beschreibt die Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Beruflichen Oberschule auf drei Ebenen.

Die erste Ebene erläutert das Schulartprofil und den Bildungsauftrag der Schulart allgemein. Auf der zweiten Ebene charakterisiert das Fachprofil den Unterricht eines bestimmten Fachs im Ganzen, indem es übergeordnete Ziele beschreibt, didaktische Entscheidungen begründet und fachlich-organisatorische Hinweise (z. B. auf fächerübergreifenden Unterricht) gibt. Der Fachlehrplan bildet die dritte Ebene.

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Den einzelnen Lerngebieten werden keine konkreten Stundenzahlen zugewiesen. Die sinnvolle Verteilung der Lerngebiete über das Schuljahr hinweg gehört in den pädagogischen Ermessensspielraum der Lehrkraft, die je nach Lerngruppe angemessene Schwerpunkte setzt. Dadurch soll die pädagogische Verantwortung der Lehrkräfte gestärkt werden.

Die Abfolge der Lerngebiete ist von den Lehrkräften in pädagogischer Verantwortung zu gestalten. Alle Unterrichtsmethoden sind einsetzbar, der Unterricht sollte jedoch möglichst abwechslungsreich gestaltet werden und Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz fördern. Schülerorientierte und –aktivierende Methoden sind zu bevorzugen.

2. Schulartprofil der Beruflichen Oberschule – Berufsoberschule

Die Berufsoberschule führt Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Schulabschluss und Berufsausbildung oder Berufserfahrung in zwei Jahren zur fachgebundenen Hochschulreife, beim Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache zur allgemeinen Hochschulreife. Durch die erfolgreiche Teilnahme an der fakultativen Fachhochschulreifeprüfung kann am Ende der Jahrgangsstufe 12 die Fachhochschulreife erworben werden. Die Ausbildung baut auf einer einschlägigen, der jeweiligen Ausbildungsrichtung entsprechenden Berufsausbildung oder mehrjährigen Berufserfahrung auf. Sie wird in den Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Sozialwesen und Agrarwirtschaft durchgeführt.

Um Studierfähigkeit zu erreichen werden Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule in die Lage versetzt, schwierige theoretische Erkenntnisse nachzuvollziehen, vielschichtige Zusammenhänge zu durchschauen, zu ordnen und verständlich darzustellen. Dies erfordert eine differenzierte Beherrschung der deutschen Sprache einschließlich der Fähigkeit, verschiedenartige Texte sicher zu analysieren und exemplarische literarische Werke zu interpretieren. Als weitere unabdingbare Elemente der Studierfähigkeit erwerben die Schülerinnen und Schüler mathematisches Verständnis, geschichtlich-soziales Bewusstsein, Medienkompetenz sowie eine für Situationen des Alltags und des Studiums nötige Kommunikationsfähigkeit in der englischen Sprache. Je nach Ausbildungsrichtung werden sie zudem mit den wesentlichen Fragestellungen der jeweiligen Profulfächer vertraut gemacht.

3. Zielsetzung der Vorklasse

Die Vorklasse der Berufsoberschule richtet sich primär an Schülerinnen und Schüler, die den mittleren Schulabschluss im Rahmen der Berufsausbildung erworben haben. Absolventinnen und Absolventen des M-Zugs der Hauptschule bzw. der Wirtschaftsschule (ohne das Fach Mathematik) können ebenfalls zugelassen werden. Bewerber ohne mittleren Schulabschluss können nach einer Aufnahmeprüfung zugelassen werden und mit erfolgreichem Abschluss der Vorklasse einen mittleren Schulabschluss erwerben. Die Vorklasse soll vor allem in den allgemeinbildenden Fächern die notwendigen Grundlagen für den erfolgreichen Besuch der 12. Klasse der Berufsoberschule schaffen.

4. Stundentafel

Dem Lehrplan liegen die Stundentafeln laut Schulordnung für die Berufliche Oberschule – Fachoberschulen und Berufsoberschulen (Fachober- und Berufsoberschulordnung – FOBOSO) in der jeweils geltenden Fassung zugrunde. Es wird dabei in der Vorklasse in allen Ausbildungsrichtungen eine Wochenstunde Religionslehre¹ unterrichtet.

5. Übersicht über die Lerngebiete

Ethik

- 1 Einführung in Grundbegriffe der Ethik
- 2 Verantwortung für sich und andere
- 3 Angewandte Ethik: Wirtschaftsethik **oder** Medienethik

¹ Im Fall des Art. 47 Abs. 1 BayEUG: Ethik

6. Fachprofil

Ethikunterricht ist für diejenigen Schülerinnen und Schüler Pflichtfach, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen (Art. 47 BayEUG).

Ziel des Ethikunterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler zu wertensichtigem Urteilen und Handeln zu befähigen sowie zu moralischer Mündigkeit zu führen. Sie sollen die im Individualbereich und in der Gesellschaft geltenden Werte und Normen kennen lernen und die Bereitschaft entwickeln, sich an Grundsätzen zu orientieren, die sie vor ihrem Gewissen verantworten können. Die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit soll im Bewusstsein sozialer Bindungen auf der Grundlage von Wertmaßstäben gefördert werden, die einer pluralistischen Gesellschaftsordnung entsprechen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, fremdes Verhalten besser zu verstehen, eigenes kritisch einzuschätzen und ggf. zu korrigieren. Dabei ist es Aufgabe des Ethikunterrichts, die Schülerinnen und Schüler zu einem wertgebundenen Verhalten anzuleiten. Sie sollen auch erkennen, dass die eigenen Ansprüche, Urteile und Entscheidungen angemessen formuliert und begründet werden müssen, wenn sie von anderen akzeptiert werden sollen. Damit verbunden ist die Forderung nach einer dialogischen Verständigung und einer toleranten Grundhaltung anderen gegenüber.

Der Ethikunterricht orientiert sich an den sittlichen Grundsätzen, wie sie in der Verfassung des Freistaats Bayern und im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind. Im Übrigen berücksichtigt er die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen. Die Achtung vor der Würde des Menschen ist unabdingbare Grundlage des Ethikunterrichts. Er will in den Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein stärken, dass sie als Personen zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung befähigt und aufgerufen sind. Die Erziehung zu Toleranz, Selbstbeherrschung und Achtung der Überzeugungen des Andersdenkenden sowie zur Übernahme von Verantwortung sind weitere Bereiche dieser Orientierung. Der Ethikunterricht will auf diese Weise auch einen Beitrag zur Gewissensbildung der Schülerinnen und Schüler leisten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Ethikunterricht stets auf den grundlegenden Beitrag des Elternhauses zur

Moralerziehung angewiesen bleibt und diesen in seinem pädagogischen Anspruch auch zu berücksichtigen hat.

Im Unterricht werden Situationen und Probleme aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler und aus der Gesellschaft thematisiert. Gemeinsames Lernen von Schülerinnen und Schülern, die aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, soll dem Einzelnen die Chance eröffnen, seine eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln zu erkennen und unter Achtung der Überzeugung des anderen Verantwortung für das Zusammenleben der Menschen zu übernehmen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben deshalb auch Kenntnisse über die wesentlichen Grundlagen der Kulturen und die sie prägenden Religionen. Dabei werden mit den Schülerinnen und Schülern Vorschläge zum vernünftigen Umgang mit möglichen Konflikten entwickelt.

Im Lauf der Schulzeit weitet sich der Blick auf größere Zusammenhänge, wichtige ethische Probleme und Lösungsmöglichkeiten, die den Schülerinnen und Schülern eine selbständige Lebensführung erleichtern.

7. Lehrplan

1 Einführung in Grundbegriffe der Ethik		
Lernziele	Lerninhalte	Hinweise zum Unterricht
1.1 Die Schülerinnen und Schüler sind sich des Gehalts und der Bedeutung der Begriffe Moral und Ethik bewusst.	Begriffe „Moral“ und „Ethik“: – grundlegende Definition, Abgrenzung der Begriffe voneinander – Herkunft der Begriffe – Verwendung in der Alltagssprache	Grundformen ethischen Diskurses: deskriptiv, normativ, metaethisch; Überblick über Themen und Fragestellungen der Ethik; Bedeutung von Moral und Ethik in Konfliktsituationen, aktuelle Fälle aus der Lebenswelt der Schüler
1.2 Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Werten eine grundlegende Bedeutung für das Gelingen des Zusammenlebens zukommt, sie jedoch nicht unreflektiert übernommen werden sollten.	Begriff „Werte“: – Definitionen in verschiedenen Kontexten – kulturelle Unterschiede – Wertewandel – Wertekonflikte – Wertediskussion	Gebrauch des Begriffs im materiellen und ethischen Sinn; Themenbereiche für kulturelle Unterschiede: z. B. Wert des Lebens, Umgang mit dem Tod, Bedeutung der Religion; Konkretisierung des Wertewandels an Beispielen: Stellenwert und Umgang mit der Sexualität, Erziehung, geschlechtsspezifische Rollenbilder und Rollenerwartungen; Auseinandersetzung mit aktuellen Beispielen für Wertekonflikte im privaten und gesellschaftlichen

		Bereich; Nutzung der Heterogenität der Lerngruppe für Umfragen und Diskussionen; Erstellung eines Wertekanons bzw. einer Wertehierarchie, Planspiel „Werteauktion“
1.3 Die Schülerinnen und Schüler erschließen den Tugendbegriff und sind sich seiner Bedeutsamkeit für das eigene Leben sowie für den Umgang miteinander bewusst.	Begriff „Tugend“: – traditionelle Begriffsbestimmung – Konzept der Kardinaltugenden – Reflexion der heutigen Bedeutung	Besprechung einfacher philosophischer Texte zur Einführung (z. B. Platon, Aristoteles, A. von Mailand, T. von Aquin); Veranschaulichung ausgewählter Tugenden an Beispielen, z. B. Gerechtigkeit (Notengebung, Schülerbehandlung), Besonnenheit (Konfliktverhalten); Vorstellung des Konzepts der sieben Todsünden; Sog. Sekundärtugenden, Möglichkeiten des Missbrauchs in der Geschichte (z. B. Opferbereitschaft); Ansprechen aktueller Themen: z. B. Benimmunterricht, Kopfnoten, Gesprächskultur
1.4 Die Schülerinnen und Schüler verstehen die	Begriff „Normen“: – Definition, Funktion und Begrün-	Erarbeitung verschiedener Arten von Normen: z. B. gesellschaftli-

konstituierende Funktion und die Verbindlichkeit von Normen.	dung von Normen – unterschiedliche Stufen der Verbindlichkeit – Normenwandel (vgl. Wertewandel) – Zusammenhang zwischen Werten und Normen	che Normen (Tabus), Normen in der Arbeitswelt; Beispiele aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler: Hausordnung, Rauch- und Handynutzungsverbot; Kann-/Soll-/Muss-Normen, Beispiele unterschiedlicher Sanktionierung; Einbezug aktueller Diskussionen über Gesetze und Gesetzesvorhaben; gesetzliche Regelungen zur Beeinflussung gesellschaftlicher Entwicklungen und/oder als Reaktion auf gesellschaftlichen Wandel (z. B. Klimaschutz, Scheidungsrecht)
1.5 Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Rolle der Pflichten für eine gelungene Lebensführung, schärfen ihr Bewusstsein aber auch für die Grenzen der Pflichterfüllung.	Begriff „Pflicht“: – traditionelles philosophisches Konzept (Pflichtethik nach Kant) – Stellenwert und Grenzen von Pflichterfüllung – Konflikte: Pflicht, Gehorsam, Gewissen	Kant als historische Person, Besprechung einfacher philosophischer Texte zur Einführung; Themenspektrum: z. B. Arbeitsethos, Leistungsdenken, Leistungsdruck, Selbstaufopferung für den Beruf, Ausbeutung durch den Arbeitgeber; Möglichkeiten des Umgangs mit Überforderung durch Pflichterfüllung

lung, z. B. Konzepte der Stressbewältigung;
historische Negativbeispiele für absolute Pflichterfüllung (z. B. Fall Eichmann, Mauerschützen), positive Beispiele für Zivilcourage (z. B. Weiße Rose)

2 Verantwortung für sich und andere		
Lernziele	Lerninhalte	Hinweise zum Unterricht
2.1 Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Begriff Verantwortung auseinander und verstehen seine zentrale Bedeutung im Bereich der Ethik.	Begriff „Verantwortung“ bei verschiedenen Philosophen / Autoren: – Relationen des Begriffs „Verantwortung“ (Verantwortungssubjekt, -bereich, -instanz) – Unterscheidung von Nah- und Fernethik	Herausarbeiten einer Definition und verschiedener Vorstellungen von Verantwortung anhand von Nachschlagewerken und kurzen philosophischen Texten (z. B. Albert Schweitzer: Ehrfurcht vor dem Leben, Hans Jonas: Prinzip Verantwortung)
2.2 Die Schülerinnen und Schüler zeigen den Zusammenhang von Verantwortung und Gewissen auf und kennen Beweggründe für verantwortliches Handeln.	Zum Thema „Gewissen“: – verschiedene Deutungen und Faktoren der Gewissensbildung – Gewissen als Verantwortungsinstantz Differenzierte Betrachtung von Beweggründen für verantwortliches Handeln: u. a.	Bildhafte Darstellung des Gewissens, z. B. als „innerer Gerichtshof“ bei Paulus (Römerbrief); philosophische und psychologische Erklärungen für Gewissensbildung, z. B. bei T. v. Aquin, I. Kant, F. Nietzsche, S. Freud, V. E. Frankl; Gewissensbildung durch Faktoren der Sozialisation, z. B. durch Eltern, Medien; Erarbeitung von Beweggründen für verantwortliches Handeln mit Hilfe von Fallbeispielen, Veranschauli-

	<ul style="list-style-type: none"> – Mitleid – Pflichtbewusstsein – Gerechtigkeitsempfinden 	<p>chung anhand einfacher philosophischer und literarischer Texte, z. B. zum Thema „Mitleid“ (Albert Camus: Die Pest)</p>
<p>2.3 Die Schülerinnen und Schüler sind sich der Voraussetzungen für verantwortungsvolles Handeln bewusst und erkennen, was dem verantwortlichen Handeln Grenzen setzen kann.</p>	<p>Voraussetzungen für die Bereitschaft, verantwortlich zu leben und zu handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> – positives Menschenbild (Wert des Menschen) – Einsicht in die Notwendigkeit und den Sinn des Handelns eines jeden Einzelnen – Fähigkeit, den eigenen Egoismus zu überwinden – Vertrauen in die Fähigkeit, die Folgen des Handelns absehen zu können – Bewusstsein für Nachhaltigkeit <p>Mögliche Grenzen verantwortungsvollen Handelns</p>	<p>Gegenüberstellung von konträren anthropologischen Ansätzen (z. B. T. Hobbes – J.-J. Rousseau); Einbezug der Unverletzlichkeit der Menschenwürde und der universalen Gültigkeit der Menschenrechte; Besprechung der Goldenen Regel und ihrer Anwendung (Formulierungen, philosophische Auseinandersetzung); Diskussion von Aussagen zum Sinn des eigenen und fremden Lebens (z. B. M. Yunus); Beschäftigung mit der eigenen Lebenssituation in Relation zu der armer Menschen; Auseinandersetzung mit lokaler und globaler Hilfe (Hilfsbereitschaft); Kennenlernen von Hilfsorganisationen, z. B. als Kurzprojekt; Darstellung des Nutzens von Spenden; Fehlleitung von Spendenaktionen;</p>

		Konflikt- oder Dilemmasituationen, die Schwierigkeiten bei der Übernahme von Verantwortung aufzeigen
2.4 Die Schülerinnen und Schüler haben die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst und für die Nächsten zu übernehmen.	<p>Verantwortung für die sinnvolle Gestaltung des eigenen Lebens</p> <p>Folgen von verantwortungslosem Verhalten für die Person selbst und für andere</p> <p>Verantwortung und sorgsames Umgehen miteinander im Nächstenbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> – Familie – Partnerschaft – Freundschaft 	<p>Persönliche Sinnsuche und Sinnfindung (z. B. durch Musik, Kunst, Sport, Glaube, soziales Engagement);</p> <p>Auswirkungen einer verfehlten Sinnorientierung (z. B. Konsum als Sinnerfüllung, Folgen einer Sucht);</p> <p>Sexualität und Verantwortung: Gefährdung der eigenen Person und anderer durch Unachtsamkeit bzw. Sorglosigkeit, z. B. ungewollte Schwangerschaft, HIV-Infektion (evtl. Miteinbeziehung einer Aidsberatungsstelle);</p> <p>Aufgreifen von Generationenkonflikten, z. B. anhand von Rollenspielen, um Bewusstsein für andere Lebensalter zu schaffen;</p> <p>Darstellen von Beispielen gelungenen Zusammenlebens (Mehrgenerationenhaus);</p> <p>Herausstellen der Bedeutung von Partnerschaft und Erarbeitung der Grundlagen für eine funktionieren-</p>

		de Beziehung; Aristoteles: Arten von Freundschaften; Voraussetzungen für gelingende Kommunikation, Kommunikationstheorien (z. B. F. Schulz v. Thun, P. Watzlawick)
2.5 Die Schülerinnen und Schüler erfahren sich als verantwortungsvolles Mitglied der Gesellschaft, in der sie leben.	Bedeutung von ethisch verantwortlichem Verhalten in der Gesellschaft, z. B. gegenüber Minderheiten oder Gruppen „ohne Lobby“	Herausarbeiten von Defiziten im gesellschaftlichen Miteinander anhand von Zeitungsartikeln; Ableitung von Regeln für den alltäglichen respektvollen Umgang miteinander; gesetzliche Regelungen bzgl. Minderheitenschutz (z. B. Behindertengesetz, Antidiskriminierungsgesetz, Jugendschutzgesetz)
	Engagement Einzelner in der Gesellschaft	Herausgreifen aktueller Beispiele für Toleranz oder Zivilcourage; Darstellen weiterer eigener Möglichkeiten, z. B. durch einen Einsatz im Ehrenamt oder durch das Ableisten eines sozialen Jahres; ggf. Einbezug der Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern
2.6 Die Schülerinnen und	Globale Probleme und die Verant-	Besprechung von Texten und Do-

Schüler begreifen sich als einen Teil dieser Welt und ziehen daraus Konsequenzen für ihr eigenes Handeln im Bereich der Fernethik.

wortlichkeit des Einzelnen
– Umwelt / Klimakatastrophe
– arme Länder / Globalisierung

kumentationen, die die Hintergründe von globalen Fehlentwicklungen analysieren (Filme: „We feed the world“, „Darwins Alptraum“, „Eine unbequeme Wahrheit“)

Darstellen der Konsequenzen des sorglosen und ungebremsten Wohlstandskonsums für die Umwelt;
Erschließung der Umweltethik als Gebiet, das jeden Einzelnen betrifft und für das jeder verantwortlich ist;
Erforschen der eigenen Situation und der Situation vor Ort

Negative Aspekte der Globalisierung in armen Ländern (Arbeitsbedingungen, Löhne etc.);
Erforschen der eigenen Situation und der Situation vor Ort
evtl. Besuch von Eine-Welt-Läden;
Kennenlernen weltweit operierender Organisationen wie *attac*, *Global Marshall Plan* usw.
S. KMK-Orientierungsrahmen für den Lernbereich „Globale Entwicklung“

Entwürfe verantwortungsvollen
Lebens für die Gemeinschaft

Besprechen positiver Beispiele
bzw. Vorbilder, z. B. Friedensno-
belpreisträger (W. Matthai, Mo-
hammed Yunus, Bischof Tutu
usw.)

3 Angewandte Ethik: Wirtschaftsethik <u>oder</u> Medienethik		
<i>Hinweis: Es kann entweder Wirtschaftsethik oder Medienethik als Bereich gewählt werden. Es wird empfohlen, das gewählte Thema als Projekt durchzuführen.</i>		
Lernziele	Lerninhalte	Hinweise zum Unterricht

Wirtschaftsethik

3.1 Die Schülerinnen und Schüler haben Einsicht in die Grundlagen wirtschaftlichen Handelns und reflektieren Vor- und Nachteile der freien Marktwirtschaft.

Theorie der freien Marktwirtschaft

- zentrale Merkmale
- Menschenbild des „homo oeconomicus“
- Vor- und Nachteile für den Produzenten, den Konsumenten und die Arbeitnehmer

Beschreiben und Auswerten einer marktwirtschaftlichen Theorie, z. B. Adam Smith: Der Wohlstand der Nationen

Ethische Betrachtung der Situation im 19. Jahrhundert:

- Arbeits- und Lebensbedingungen für Arbeiter und Angestellte
- Funktion und Bedeutung von Arbeit („Entfremdung“)
- Vermögensverteilung

Einbezug von Gemälden, die den Arbeitsalltag darstellen (z. B. Adolph von Menzel: Eisenwalzwerk), auch im Vergleich mit Darstellungen aus anderen Epochen; Lesen eines Romanausschnitts über Arbeits- und Lebensbedingungen von Arbeitern während der industriellen Revolution (z. B. C. Dickens, E. Gaskell, E. Zola)

3.2 Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Sozialkritik am Kapitalismus auseinander und bewerten realisierte Gegenentwürfe.	Sozialkritische Theorien zum Kapitalismus (z. B. Marxismus); positive und negative Aspekte der sozialistischen Planwirtschaft (z. B. in der UdSSR, DDR, Nordkorea, Kuba)	Auseinandersetzung mit sozialkritischen Texten über Industrialisierung, Kapitalismus und deren Folgen (K. Marx, F. Engels u. a.); Lesen und Auswerten von kommunistischem Propagandamaterial (z. B. 5-Jahresplan), in Kontrast zur Alltagsrealität gesetzt (Lebensstandard, Warenverfügbarkeit etc.)
3.3 Die Schülerinnen und Schüler beurteilen das Modell der sozialen Marktwirtschaft kritisch und wägen dessen Stärken und Schwächen ab.	Ethische Betrachtung der Aspekte der sozialen Marktwirtschaft: – Stärken (z. B. Arbeitnehmerrechte, Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung, Leistungsgerechtigkeit) – Schwächen (durch Spielräume, die ausgenutzt werden können, z. B. Möglichkeit des Sozialmissbrauchs durch Einzelne und Konzerne)	Definition der sozialen Marktwirtschaft, theoretische Fundierung (A. Müller-Armack, L. Erhard); Darstellung der Entwicklung der sozialen Sicherungssysteme; Einbezug aktueller Fallbeispiele und kritischer Stimmen; Vergleich politischer Aussagen zur Wirtschaftspolitik (z. B. Internetauftritt, Wahlwerbung, Aussagen lokaler Vertreter)
3.4 Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit aktuellen Problemen der Wirtschaftsethik auseinander und bilden sich eine Meinung.	Ethisches Handeln im privaten und beruflichen Bereich Mögliche Themen: – Schwarzarbeit – Zahlungsmoral – Bestechung	Besprechen aktueller Fälle, z. B. anhand von Zeitungsartikeln und Fernsehbeiträgen; Untersuchen von Unternehmensleitbildern (Code of Conduct, Corporate Social Responsibility, Be-

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – geistiger Diebstahl, Plagiat – Verantwortung von Managern – Unternehmensethik – Werbung und Moral – Zwangsarbeit und Sklaverei heute | <p>deutung von Corporate Identity, Public Relations) und Preisverleihungen (z. B. Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik);</p> <p>Darstellung und Diskussion eigener Erfahrungen in der Berufswelt; Auseinandersetzen mit provokanten oder reißerischen Werbemaßnahmen bzw. Plakaten (Beispiele siehe: www.werberat.de);</p> <p>Sammeln und Auswerten von Informationen über unmenschliche Arbeitsbedingungen (z. B. K. Werner/H. Weiss: Schwarzbuch der Markenfirmen, T. Busse: Die Einkaufsrevolution);</p> <p>Darstellen des Konzepts der „fairen“ Marktwirtschaft und von Non-Profit-Organisationen</p> |
|--|--|

Medienethik

- | | | |
|---|---|--|
| <p>3.1 Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in den Medienbetrieb, um Zusammenhänge beurteilen zu können.</p> | <p>Aspekte des Medienbetriebs:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Funktionen und Bedingungsfaktoren der Medien – rechtliche Rahmenbedingungen (Meinungs- und Pressefreiheit, Persönlichkeitsrechte) – Medientheorien | <p>Darstellen der Abhängigkeit der Form und des Inhalts von der jeweiligen Zielsetzung des Mediums; Veranschaulichung des Wandels von Bedingungsfaktoren am Beispiel des Internets (wirtschaftliche Abhängigkeiten, globale Entwick-</p> |
|---|---|--|

		lungen); Konflikte zwischen Meinungsfreiheit und Persönlichkeitsrechten: Tatsachenbehauptung, Meinungsäußerung, Satire, Ehrverletzung; Einblicke in die Tätigkeit der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien, Rolle der Landesmedienanstalten; Sinn und Zweck der Kontrolle der Medien; Medientheorien: z. B. Horkheimer/Adorno: Kulturindustrie; N. Postman: Wir amüsieren uns zu Tode; N. Luhmann: Die Realität der Massenmedien; Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch möglich (Lehrplan Deutsch Vorklasse V 1.2)
3.2 Die Schülerinnen und Schüler beleuchten Hintergründe der Medienbranche und reflektieren neue Tendenzen kritisch.	Entwicklungen darstellen und einschätzen	Kritische Betrachtung von neuen Entwicklungstendenzen: z. B. Kommerzialisierung (Schleichwerbung, Product-Placement, Pop-ups etc.), Visualisierungszwang, Schaffung virtueller Realitäten; Analyse medienkritischer Filme: z. B. Wag the Dog, Die Trumanshow, Mann beißt Hund, Schtonk, Free

		Rainer
3.3 Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Bewusstsein für die Notwendigkeit ethischer Richtlinien im Bereich des Journalismus.	Aspekte der journalistischen Individualethik	Fallbeispiele für die Verletzung des Pressekodex (siehe Deutscher Presserat (Hg.): Ethik im Redaktionsalltag (= praktischer Journalismus Bd. 63)); mögliche Problemfelder: z. B. ethische Problematik der Kriegsberichtserstattung (Film: War Photographer (James Nachtwey)), journalistischer Umgang mit der Wahrheit (z. B. erfundene Augenzeugenberichte, Umgang mit Bildmaterial), Journalist als Gatekeeper, Methoden des investigativen Journalismus, Quellenschutz, Mittäterschaft; Gespräche mit Journalisten und Redakteuren zu ethischen Problemfeldern
3.4 Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit ihrer eigenen Mediennutzung auseinander.	Kritische Reflexion des persönlichen Umgangs mit den Medien	Auswertung einer Umfrage zur eigenen Mediennutzung; Analyse unterschiedlicher Medienformate aus der Lebenswelt der Schüler bezüglich Inhalt, Absicht und Wirkung: Fernsehen (z. B. Reality-TV), Internet (z. B. private

Videoplattformen) etc.;
Problematik des mangelnden Bewusstseins für die Achtung von Persönlichkeits- und Urheberrechten;
Sensibilisierung für Gefahren: z. B. Sucht, Flucht in virtuelle Welten, Nachahmungseffekte (Gewalt verherrlichende Videospiele)

8. Anhang

Mitglieder der Lehrplankommission:

Heike Kybelksties	Staatl. BOS Augsburg
Michael Potyra	Staatl. BOS Fürth
Natalie Reger	ISB, München
Isabel Zeilinger	ISB, München (bis Januar 2008)
Astrid Gottbrecht	ISB, München (ab Februar 2008)